

## 75 JAHRE FR

Die FR hatte Geburtstag: Am 1. August 1945, also vor 75 Jahren, erschien sie als eine der ersten Zeitungen, die nach dem Krieg in Deutschland herauskamen. Wir haben viele Glückwünsche bekommen und auch bereits veröffentlicht. Nun wollen wir außerdem eine Sonderbeilage auf den Weg bringen. Aus diesem Anlass würden wir uns freuen, wenn Sie einen kleinen Beitrag beisteuern würden. Vollständigen Sie bitte einen der beiden folgenden Sätze:

„Die Frankfurter Rundschau ist für mich ...“ oder

„Ich wünsche mir von der Frankfurter Rundschau ...“

Mailen Sie bis zum 2. November an [bronski@fr.de](mailto:bronski@fr.de), möglichst zusammen mit einem aktuellen Kopfbild von Ihnen, denn wir wollen gern zeigen, wer uns da schreibt. Auch im FR-Blog können Sie reagieren:

[frblog.de/wuensche](http://frblog.de/wuensche)

Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Bronski



### BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

#### Schreiben Sie an:

Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

#### Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

#### Mailen Sie an:

[Bronski@fr.de](mailto:Bronski@fr.de) oder  
[Leserbrief@fr.de](mailto:Leserbrief@fr.de)

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschriften auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

### ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden zusätzlich auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: [frblog.de/lf-20201019](http://frblog.de/lf-20201019). Übersicht: [frblog.de/aktuell](http://frblog.de/aktuell)

### FR ERLEBEN

**Thomas Kaspar** moderiert das Virtuelle Podium im Rahmen der Reihe „Dialog im Museum“ zum Thema „Datenschutz unter Quarantäne. Was ist legal, was erscheint legitim?“. Infos und Anmeldung: <https://www.impact.hs-rm.de/de/teilverhaben/dialog-im-museum/>  
**Dienstag, 27. Oktober, 19 Uhr**

**Andreas Schwarzkopf** spricht mit Irene Weipert-Fenner (HSFK) über „Pandemie und Proteste in der Mena-Region (Nahost und Nordafrika)“. Diskutieren Sie mit auf dem Youtube-Kanal der Heinrich-Böll-Stiftung Hessen: [boell-hessen.de/youtube](http://boell-hessen.de/youtube)  
**Dienstag, 27. Oktober, 19 Uhr**

**Claus-Jürgen Göpfert** liest aus Erich Kubys Roman „Rosemarie“. Im Rahmen von „Frankfurt liest ein Buch“. Anmeldung empfohlen.  
**Donnerstag, 29. Oktober, 19 Uhr**  
**Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt**

**Andreas Schwarzkopf** moderiert „Trump, Trade, Turbulences“ der IHK Offenbach mit Candice Kerestan (Democrats Abroad), Richard Wilhelm (Republicans Overseas), Oliver Döring (Trützscher Nonwovens) und Andreas Wunderlich (American Food Club). Melden Sie sich zur Online-Diskussion an auf [offenbach.ihk.de/](http://offenbach.ihk.de/)  
**Donnerstag, 29. Oktober, 18.00 Uhr**

## Schleichende Infektion mit Vorurteilen

Zu: „Mord an Lehrer erschüttert Frankreich“ und „Die Pflicht trotz Terror“, FR-Politik und -Meinung vom 19. Oktober

### „Nur“ wegen der Mohammed-Karikaturen!

Der Versuch, in einem Banlieue von Paris seinen Schülern Meinungsfreiheit zu vermitteln, kostete Geschichtslehrer Samuel Paty den Kopf. Der Vater einer Schülerin startete eine Hetze gegen den Lehrer, also ganz mittelbar und „nur“ wegen der Mohammed-Karikaturen! Mir graust es. Ein 18-jähriger Tschetschene war der Vollstrecker.

Ich wähne mich eigentlich immun gegen Vorurteile, erschrecke daher umso mehr darüber, dass mir jetzt ein russisches Schlaflied nicht mehr aus dem Kopf geht, vor über 50 Jahren bei Reiterferien im Münsterland lagerfeuermäßig gesungen: Bajuschki Baju, Textzeile: „Der Tschetschene streift am Strande, wetzt sein Messer gut“. Gegen Corona hilft halbwegs die AHA-Formel, aber was hilft gegen schleichende Infektion mit Vorurteilen? Merve Hölter, Frankfurt

### Darstellung von Brutalität produziert Hass

Im Zusammenhang mit dem Mord an einem Lehrer in Paris stellen sich mir verschiedene Fragen. Gibt es für uns noch Grenzen einer verantwortlichen Meinungsfreiheit oder dürfen wir über alles und jeden karikieren und verunglimpfen? Gibt es noch rechtliche, moralische oder ethische Grenzen im Umgang mit Meinungen in unserer freiheitlichen Grundordnung?

Wir wissen genau, dass wir mit Mohammed-Karikaturen andersdenkende gläubige Menschen weltweit verletzt und beleidigen. Wie viel Provokation liegt in unserem Verhalten, dass wir uns auf die freie Meinungsäußerung berufend andere Glaubensrichtungen in ihren Inhalten verunglimpfen? Müssen wir unsere hochnäsige Besserwisserie und Aufgeklärtheit jedem überstülpen? Befördern wir durch solch fundamentale Verunglimpfungen nicht Wut und Hass bei Muslimen?

Wir könnten großzügig die fundamentalen Grundsätze Anderer respektieren. Das bedeutet noch lange nicht, dass wir Mi-

granten, die bei uns leben wollen, nicht verpflichten, unsere Regeln, Rechte und Pflichten einzuhalten und zu leben; die Vermummung zum Beispiel ist nicht in jedem Fall bei uns zu akzeptieren. Aber ich sehe deutliche Abstufungen im Akzeptieren von zu respektierenden Glaubensfreiheiten. Verhöhnern wir im Verlassen und Geringschätzen unseres eigenen christlichen Glaubens nicht auch schon die Religionsfreiheit und verlieren den Respekt vor anderen?

Wie weit sind wir gekommen, dass wir den Medien zugehen, brutalste Details über den Mordanschlag in Paris wiederholte Male zu berichten und vielleicht demnächst auch noch zu gebildern, nur um die Pressefreiheit zu demonstrieren und die Informationspflicht zu erfüllen? Wem dient das, der begründeten Informationspflicht oder einer Sensationsberichterstattung, die so gerne mit Grausen wahrgenommen wird und hohe Einschaltquoten garantiert? Wer schützt die Privatsphäre von Opfern? Was bewirkt diese Darstellung über Brutalitäten anderes, als Hass gegenüber Muslimen und Andersdenkenden zu produzieren? Die Spaltung der Gesellschaft wird damit weiter betrieben. Aber wir haben uns an Darstellungen von Mord und Totschlag möglichst drastisch und unappetitlich in fast jedem Krimi im Fernsehen gewöhnt, dass wir jeden Respekt und Anstand zu verlieren drohen. Ich bitte die Medien, sorgfältig und verantwortlich zu berichten.

Lobend sei erwähnt, dass der Bericht der FR vom 19.10. sorgfältig und behutsam die Ergebnisse darstellt.

Ferdinand Müller, Haibach

### Eine Lanze brechen für die Lehrerinnen und Lehrer

Überall herrscht Erschütterung und Trauer über die Enthauptung eines Lehrers in Paris. Ich möchte das zum Anlass nehmen, einmal näher hinzuschauen, wie wir Deutsche zu den Lehrern/Lehrerinnen stehen, welches Bild wir von ihnen haben.

Sehen wir in ihm/ihr den Mann, die Frau, der/die alles gibt, um den ihnen anvertrauten Schützlingen nicht nur Lesen, Schreiben, Rechnen, sondern auch Bildung, ein Bild von der Welt beizubringen? Lehrer sind nicht mehr die Zuchtmeister von vor 200 Jahren, die mit dem Rohrstock drohten und auch zuschlugen – nein, sie versuchen, den Schülern neben dem Unterrichtsstoff auch soziale Werte wie beispielsweise den verantwortungsvollen Umgang mit den Mitschülern und den Mitmenschen überhaupt nahezubringen.

In Frankreich genießen Lehrer hohes Ansehen, bei uns ist das oft nicht so. Da wird gerne mal gespottet, werden Lehrer als Menschen hingestellt, die nur halbtags arbeiten und ansonsten Ferien haben. Auch Abgeordnete und Regierungsmitglieder tun das zuweilen – vermutlich weil die eigene Schulzeit nicht sehr erfolgreich war. Wie gefährlich solches „Dahergerede“ ist, sehen wir nun in Frankreich.

Stellen Sie sich Ihr eigenes lebhaftes Kind, das voller Bewegungsdrang ist, in 25- oder 30-facher Ausfertigung vor. Oder denken Sie mal, Sie hätten statt der/des unsicheren und daher mürrischen, frechen Pubertierenden, der/die entweder gar keine Antwort oder nur Widerworte gibt, 20 von der Sorte. Dann wissen Sie, was eine Lehrerin, ein Lehrer leistet.

Außerdem sind da noch die Eltern, von denen mindestens die Hälfte glauben, ein hochbegabtes Kind zu haben, und die der Meinung sind, es läge nur an den Lehrern/Lehrerinnen, dass das nicht erkannt würde.

Ich bin nicht unvoreingenommen. Mein Vater, mein Mann, mein ältester Sohn und meine Schwiegertochter waren bzw. sind Lehrer – und zwar sehr engagierte und aufopferungsvolle Lehrer.

Gewiss gibt es auch unter den Lehrern schwarze Schafe – aber gibt es die nicht in jedem Beruf? Meiner Meinung nach ist es jetzt an der Zeit, eine Lanze für die LehrerInnen zu brechen.

Christa Kreß, Gelnhausen

Diskussion: [frblog.de/paty](http://frblog.de/paty)

## Gleich in der Überschrift

Zu: „Rassismus unter der Lupe“, FR-Politik vom 20. Oktober

Eine Studie zu Rassismus in der Polizei wird vorbereitet. Vizekanzler Olaf Scholz sagt dazu: „Wir überlegen noch, wie wir sie nennen.“ Das kann dauern. Wie wär's darum mit „Seehofers-Gute-Es-Gibt-Keinen-Rassismus-In-Der-Polizei-Studie“? Da stünde das Ergebnis gleich in der Überschrift. Fritz Brehm, Frankfurt

### Seehofer weiß schon Bescheid

Es wird höchste Zeit, unnötige Ausgaben für wissenschaftliche Forschung in Deutschland einzustellen. Haben wir doch einen hellsichtigen Bundesinnenminister, der mögliche Erkenntnisse aus Forschungsvorhaben längst kennt. Wozu also untersuchen, ob es bei der deutschen Polizei ein strukturelles Problem in Sachen Rechtsradikalismus gibt, wenn Horst Seehofer so gut Bescheid weiß? Oder gibt es etwa im Bundeskabinett ein strukturelles Problem in Sachen Ämterbesetzung? Werner Fröhlich, Altenstadt

## Dünner Firnis

Erwidern auf „Aus der Seele gesprochen“, FR-Forum vom 19.10.

Herr Nuhr ist ein Meister des weltweit gefürchteten teutonischen Humors, was an sich nicht schlimm wäre. Erschreckend fand ich jedoch die johlende Begeisterung seiner Anhänger über einen herausflatulenzierten „Witz“ über Greta Thunberg. Ob sich hier nicht wieder die unter dem dünnen Firnis deutscher Biergemütlichkeit lauende Lynch-Bereitschaft offenbart? Manfred Schramm, Kraichtal

## Ein geheimer Selbstwiderspruch

Zu: „Luftwaffe trainiert in NRW für Atomkrieg“, FR-Politik vom 14. Oktober

Bei der Lektüre der Nachricht über die geheime Nato-Übung „Steadfast Noon“, in der auf deutschem Boden der Atombombenabwurf trainiert wird, war ich wieder einmal dankbar für die FR. Da werden also im Rahmen eines Verteidigungsbündnisses Atombombenabwürfe eingeübt für einen Krieg, der zerstört, was angeblich verteidigt wird. Kein Wunder, dass ein solch selbstwidersprüchliches Vorhaben geheim gehalten werden muss. Der Wahnsinn wird noch potenziert durch die Nachricht in der New York Times, dass Präsident Trump während seines coronabedingten Krankenhaus-

aufenthalts mit einem Medikament behandelt wurde, das Euphorie, Energieausbrüche und Gefühle von Unverwundbarkeit auslösen kann, als ob dieser sprunghafte Herr über ein riesiges Atomwaffenarsenal davon auch ohne Medikamente nicht schon zu viel hätte. Es erscheint mir unerträglich, dass die Kanzlerin und die Verteidigungsministerin die furchtbare Bedrohung nicht wahrnehmen, die von der Lagerung von Atomwaffen auf deutschem Boden ausgeht, weil diese uns zur Zielscheibe machen. Beim Pandemiemanagement geht es um jedes einzelne Menschenleben, sagt Merkel, und

fordert drastische Prävention. Beim Atomkrieg riskiert sie das Inferno für Hunderttausende in wenigen Augenblicken.

Die Ideologie der atomaren Abschreckung lebt von demselben illusorischen Gefühl der Unverwundbarkeit, mit dem deutsche Soldaten in die Weltkriege zogen. Wann lernt die Regierung endlich daraus? Politikerinnen wie Merkel und Kramp-Karrenbauer, die einer Partei angehören, die sich christlich nennt, sollten sich die Warnung Jesu zu Herzen nehmen: Wer zum Schwert greift, wird durchs Schwert umkommen (Mt 26,52). Friedrich Gehring, Backnang